

BAUNETZWOCHE #116

Das Querformat für Architekten. 27. Februar 2009

Special:
DIE BAUPILOTEN:
FORM FOLLOWS
FICTION

Montag

Die Architekten U:phoria stellen ihre Hommage an die eigenwillige Comme-des-Garçons-Kollektion „Bump & Mind“ aus dem Sommer 1997 vor: Unförmige Kleider werden zu unförmig gerenderten Strukturen. Beulen bekommen noch mehr Schwung und schießen unelegant in die Höhe. Hoffentlich wird es kein neuer Trend, dass sich Architekten nun von zehn Jahre alten Modekollektionen inspirieren lassen müssen.



Dienstag

In einer Pressemitteilung der „Baugenossenschaft der Bauwirtschaft“ ist ein ganz besonderer Spartip von Meinhard von Gerkan zu lesen: Architekten sollten die Bauherren darüber aufklären, dass Glasfassaden einen höheren Unterhaltsaufwand erfordern. Ihre Reinigung werde bei der Planung nicht immer mitberücksichtigt. Der alte Sparfuchs! Wie viel Quadratmeter Glas wurden eigentlich beim Berliner Hauptbahnhof verbaut und müssen nun regelmäßig geputzt werden?



Play! Spielraum Stadt für Kinder und Erwachsene

Die Stadt bietet viele verschiedene Stadträume, doch sind die wenigsten so gestaltet, dass sie auch für Kinder geeignet sind und sie sich dort wohl fühlen können. Kein Wunder, es hat sie ja auch niemand gefragt. So sind die meisten Spielplätze eher Trauerspiel statt Abenteuerspielplatz. Gerd E. Schäfer beschreibt die Problematik ziemlich treffend: *Das Kind ist uns vertraut und doch fremd, es bewohnt unsere Welt und lebt zugleich in einer anderen, es ist in einem essentiellen Sinne ein Teil von uns und scheint doch eine andere Seinsordnung zu enthüllen.*

Das Buch von Susanne Anna und Eva Gronbach beschäftigt sich genau mit diesem oft übersehenen Kindsein in der Stadt. Sie untersuchen die den Kindern zugeordneten Lebensräume und gehen der Frage nach, wie Kinder ihre Stadt sehen, erkunden und entwickeln. Welche Orte im öffentlichen Raum, außer den Spielplätzen und Spielwiesen, sind für Kinder geeignet? Sind Kinder in der Stadt eine Zumutung oder eine Herausforderung? Denn Spielplätze können für die Stadt

eine Bereicherung und ein Treffpunkt sein, sie sind aber gleichzeitig auch ein Störfaktor.

„Play! Spielraum Stadt für Kinder und Erwachsene“ ist mehr als eine theoretische Auseinandersetzung, schließlich ist das Buch auf der Grundlage von Workshops, Stadtteilprojekten, Wettbewerben und Ausstellungen entstanden. Diese wurden dokumentiert und die Texte der verschiedenen Autoren, u.a. Christopher Dell, Annette Baumeister und Christa Reicher, zusammengefasst. Es ist eine interdisziplinäre Studie von Architekten, Wissenschaftlern, bildenden Künstlern, Schriftstellern, Musikern und Pädagogen, die wohl vor allem von dem Wechsel der Perspektive profitiert: Kindsein als Denkmodell und Partizipation als Methode. (Jeanette Kunsmann)



Play! Spielraum Stadt für Kinder und Erwachsene
Herausgegeben von Susanne Anna und Eva Gronbach
Hatje Cantz Verlag
Deutsch/Englisch, 232 Seiten,
118 farbige Abbildungen, 17 x 24 cm,
Softcover, mit DVD, 24,80 Euro
[ISBN 978-3-7757-1615-4](https://www.hatjecantz.de/ISBN-978-3-7757-1615-4)

DIE BAUPILOTEN: FORM FOLLOWS FICTION

Vom Märchenzauber zur Architektur: Kinder erzählen Geschichten, malen den Lieblingsort ihrer Heimat oder collagieren ihren Garten der Zukunft. „Form follows kid’s fiction“, so nennen die Baupiloten ihren Arbeitsansatz. Ein Wortspiel, das sich an den Grundsatz der Moderne „form follows function“ anlehnt, jedoch etwas völlig anderes fordert. Ihre Räume sind auf der einen Seite fröhlich, frisch und stylisch, aber das Besondere an ihnen sind die unterschiedlichen erzeugten Atmosphären und eine Architektur, die ganz auf die Wünsche der Nutzer angepasst ist.



Es ist ein etwas anderes Architekturbüro. Das Büro der Baupiloten befindet sich zwar im zweiten Stock der Architekturfakultät der Technischen Universität Berlin, doch das heißt nicht, dass die Baupiloten ein Studentenbüro sind. Natürlich arbeiten hier hauptsächlich Studenten. Alle zwei Semester sind es andere, manche bleiben länger, manche steigen nach dem Studium als Architekten wieder ein.

Es sieht aus, wie in jedem anderen Büro, doch wird hier besonders bunt gearbeitet. Schließlich ist das eine ihrer Spezialitäten: Bunte Räume, Pinke Luft und in Architektur verzauberte Fabelwesen. Sie selbst beschreiben ihre Architektur als „spürbar, experimentell und sozial engagiert“. Bekannt sind die Baupiloten durch Projekte wie dem Umbau der Erika-Mann-Grundschule in Berlin-Wedding oder der Kindertagesstätte Taka-Tuka-Land in Berlin-Spandau. Seit ihrem jüngsten Projekt, der Sanierung des Studentenwohnheims Siegmunds Hof im Berliner Bezirk Tiergarten, betiteln die Zeitungen ihre Arbeit als einen „Kampf gegen Bausünden und städtische Verwahrlosung“ (Berliner Morgenpost), als „Aufmotzen von Bausünden zu freundlichen Lebensräumen“ (Spiegel Online). „Form follows fiction“ trifft es wohl besser.

Ein Rückblick: Seit 1997 lehrt Susanne Hofmann als Assistentin in Hamburg, Berlin und London – in der letzt genannten hat sie selbst an der Architectural Association studiert. In allen drei Städten beobachtet sie dasselbe Phänomen: „Die Architekturstudenten spalten sich in zwei Lager: Die einen sind sehr stark auf das Bauen von Architektur fixiert, die anderen bewegen sich in „ihren fantastischen Welten“. Die einen kopieren blind Details, die anderen entwerfen Gebäude, für die es nie ein passendes Tragwerk geben wird.“



Oben: Baupiloten
Unten: Kita Taka-Tuka-Land



Da sie als Studentin schon ihr erstes Haus auf einer kleinen, unversorgten Insel vor Vancouver gebaut hat (natürlich ohne Baugenehmigung, wie sie uns verrät), aber auf eine fantastische Architektur nie verzichten wollte, beschließt sie, die beiden Welten zusammenzubringen, eine freien Lehre mit dem Wunsch nach konkreten Bauprojekten zu kombinieren. Also wartet sie auf eine passende Gelegenheit.

Die bietet sich, als 2001 ein Hörsaal des John F. Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin umgestaltet werden soll. Damals ist sie noch wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Berlin. *„Niemand hatte Interesse an dem Projekt. Ich wusste nicht, ob es eine gute Aufgabe für Studenten sein könnte: 100 Quadratmeter ist für ein Semester doch ein bisschen klein. Doch ich dachte, wenn wir es auch realisieren, fände ich es als Studentenprojekt sehr interessant.“*

Sie hatte den richtigen Riecher. Die Umgestaltung des Hörsaals gelingt den Studenten – der Saal wird zu einer neuen, sehr schicken Visitenkarte des Instituts. 2002 gründet sie das Studienprojekt „Die Baupiloten“. Doch es ist kein Studentenprojekt oder Studentenbüro, wie es manchmal fälschlicher Weise bezeichnet wird. *„Es ist ein Zusammenschluss von Architekten, Lehrenden und Studierenden“*, betont Susanne Hofmann, *„Ich übernehme sogar persönlich für alles die Gewährleistung und die Haftung!“*

Auf die Frage, ob sie überhaupt noch gut schlafen könne, lächelt sie ein wenig müde, schließlich wird sie das öfters gefragt. *„Ich sichere mich ab und würde zum Beispiel niemals einen Studenten alleine zu einer Bauabnahme schicken. Wir lernen mit jedem Projekt dazu. Ganz am Anfang hat es falsche Bestellungen gegeben und ich musste den Schaden mit einer vierstelligen Summe selbst tragen. So etwas ist dann aber auch nie*



Links: Bühnenbäume in Chemnitz
Rechts: Überdachung
Shadowgymnasium
Unten: Hörsaal im JFK-Institut



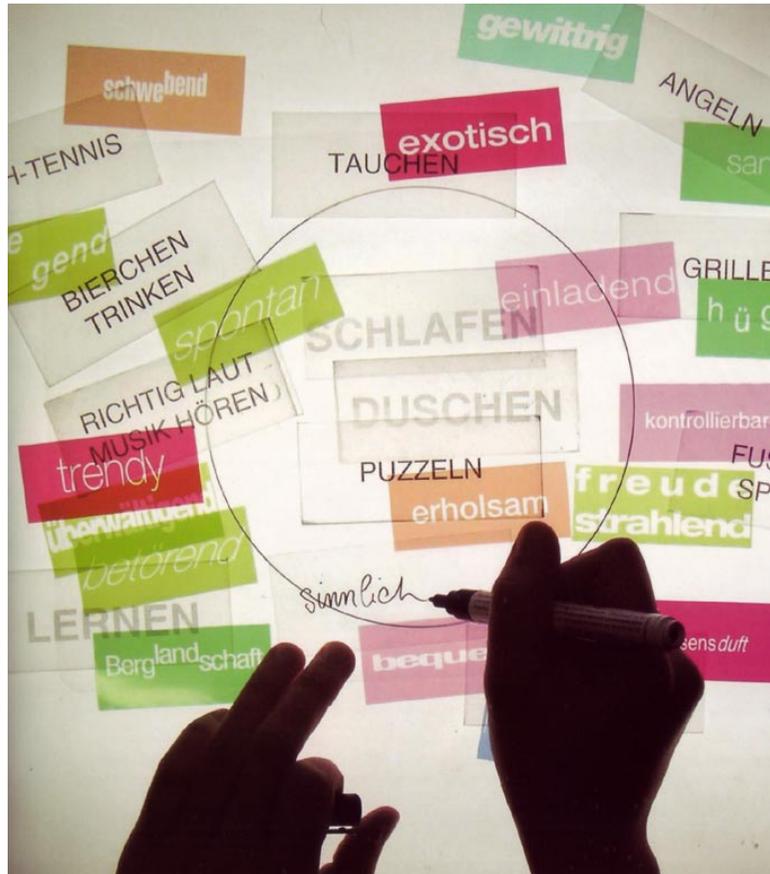
wieder passiert. Vieles wiederholt sich auch: Ich weiß, selbst ein Architekt braucht lange, bis er ein Protokoll schreiben kann. Die Studierenden wissen natürlich noch nicht, worauf sie achten müssen. Ich korrigiere das dann ganz akribisch. Es ist für alle ein riesiger Lernprozess.“

Eine weitere große Kunst der Baupiloten ist es, sich bei jedem Projekt komplett neu zu organisieren und eine neue Struktur aufzubauen. „Passt das Projekt in den Semesterplan der Studenten, wie ist das Verhältnis zum Bauherrn, fließen die Gelder? Zurzeit versuche ich, Projekte zu aquirieren, die genügend Geld abwerfen, so dass ich eben auch die Experten, Architekten und Projektleiter bezahlen kann, die die Studenten unterstützen und ihnen etwas beibringen.“

Die Baupiloten sind als Büro bei der Architektenkammer eingetragen und nehmen wie jeder andere Architekt Honorare nach HOAI. „Einige Bauherren denken immer noch, wir würden umsonst arbeiten“, sie muss lachen, „und ab und zu gibt es auch einen anderen Architekten, der sich über uns bei der Kammer beschwert.“

2003 ist das zweite Bauprojekt, die Umgestaltung der Erika-Mann-Grundschule, fertig gestellt. Auch wieder ein Projekt, für das sich zunächst niemand interessierte. Ein Merkmal, das für fast alle Projekte der Baupiloten gilt.

Das Kriterium für die Arbeit am Schulumbau ist der Grundsatz „Integration durch Partizipation“. Die Baupiloten erarbeiten zusammen mit den Kinder Geschichten, die dann die Grundlage für die Architektur bilden. „Das ist ein gutes Entwurfstool und ein perfekte Kommunikation zwischen dem Nutzer und dem Architekten, dieses Story Telling. Wir nennen es „Form



Oben: Modelle
Links: Planspiel für Siegmundshof
Unten rechts und links: Sitzlandschaft





Das „Schnauben des Silberdrachens“ in der Erika-Mann-Grundschule

follows kid's fiction“. Und Kinder können sich sehr gut in ihren Collagen oder Zeichnungen ausdrücken und wissen ziemlich genau, was sie wollen und was nicht.“ Zugleich wird die Zusammenarbeit mit den Kindern aber auch von Pädagogen betreut. *„Wir arbeiten mit Brennpunktschulen zusammen, also mit Kindern, die meist kein tolles Zuhause haben. Einige der Kinder reden nicht. Und an den Bildern merkt man, dass es grausam daheim sein muss.“* Und so zieht der Silberdrache in die Erika-Mann-Grundschule.

Für die Kindertagesstätte Traumbaum in Kreuzberg entwerfen die Baupiloten 2004 einen Traumbaum, der schnarchen und kichern kann. Die Kinder bekommen Behälter für ihre Träume. Und über ein spezielles System soviel Licht in ihre Räume, wie sie es noch nie hatten. Der Umbau der Kita kostete gerade mal 40.000 Euro netto. Eine weitere Taktik der Baupiloten ist, simpel und raffiniert zu entwerfen. Um Kosten zu sparen, arbeiten sie außerdem mit den Werkstätten der Justizvollzugsanstalt zusammen. *„Ein aufwendiger Prozess, empfehle es keinem Architekten! Obwohl die Arbeit mit den Häftlingen sehr bereichernd ist. Für sie sind unsere Projekte eine kreative Herausforderung. Das muss man sich mal vorstellen, die bauen ansonsten nur Sicherheitszäune!“*

Die Baupiloten können mittlerweile auf eine ganze Reihe von Projekten zurückblicken. 2005 arbeiten die Baupiloten zum zweiten Mal mit den Schülern der Erika-Mann-Grundschule zusammen. 2006 stehen in Chemnitz ihre „Bühnenbäume“, ein System zur Überdachung der Parkbühne, das wie ein Baum schützend seine Äste ausbreitet. 2008 werden zwei weitere Projekte fertig gestellt: Der Umbau der Cafeteria der TU Berlin und die akustische Sanierung der Carl-Bolle-Schule. Und das Konzept für das Studien-



Oben Links: *Kindercollage „Wasserblumenlabor“*
 Oben Rechts: *Schnaubgarten mit Flügelschwingen in der Erika-Mann-Grundschule*
 Unten: *„Das Winterglitzern in den Traumblüten“ in der Kita Traumbaum*



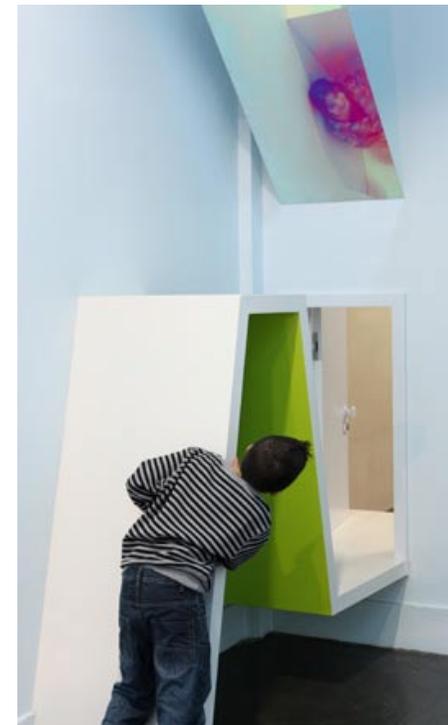
tenwohnheim Siegmunds Hof stößt auf große Begeisterung bei Nutzern und Bauherrn. Dieses Mal haben die Baupiloten nicht nur Planspiele und Collagen gemacht, sondern selbst in dem tristen Plattenbau aus den Sechzigern zur Probe gewohnt. „Ökopop“ heißt ihr Entwurf, und klingt so, als wäre es ein neuer Trend. Bis 2010 soll das Wohnheim in eine moderne Wohnanlage mit einer „fantastischen Landschaft voller neuer Aufenthaltsqualitäten“ werden.

Susanne Hofmann hat nie mit einem solchen Erfolg der Baupiloten gerechnet. Ein Pilotprojekt ist es schon lange nicht mehr. Vielleicht, weil es kein verkopftes Architekturbüro ist, da es von der Offenheit und Naivität der Studenten profitiert. Einer Qualität, die den meisten Architekten abhanden gekommen ist. Und die nächste Herausforderung der Baupiloten wird wahrscheinlich ein kompletter Neubau sein. (Jeanette Kunsmann)

Besonderen Dank an Susanne Hofmann, Marlen Weiser, Jannes Wurps und an den Fotografen Jan Bitter

www.baupiloten.com

www.janbitter.de



Oben: Wetterleuchten in der Cafeteria der TU Berlin mit Winter- und Sommerstimmung
Unten: neue Rückzugsorte in den Fluren der Carl-Bolle-Grundschule

Berlin Haushoch Magazin No3: Charlottenburg Eine Hommage an die Vielseitigkeit Berlins

„Charlottenburg ist schön, mein Schatz!“ Aber wie wir alle wissen, ist Schönheit vergänglich. Das Berliner Magazin Haushoch fokussiert die Stadtteile der Hauptstadt, die weder hip noch angesagt sind: Problembezirke wie Marzahn und Wedding oder auch vergessene Schönheiten wie das gut bürgerliche Charlottenburg. Diese dritte Ausgabe, die vergangenen Freitag erschienen ist, zeigt also den „grauen Berliner Westen“. War Charlottenburg nach dem Krieg bis Mitte der Achtziger das Zentrum von Berlin, so ist das Leben nach der Wende scheinbar verblüht (Charlottenburg sei tot, so Oliver Gehrs), und in den meisten Straßen reihen sich unterhalb der bürgerlichen Altbauwohnungen viel zu viele Frisöre neben Blumenläden, Boutiquen, Cafés, Restaurants und Sonnenstudios.

Um jetzt nicht noch mehr Klischees aufzuzählen (an dieser Stelle möchte ich nicht verschweigen, dass unsere Redaktion mitten in Charlottenburg stationiert ist): Die drei Herausgeberinnen Alexandra Bald, Ana Lessing und Esra Rotthoff von Berlin Haushoch haben es geschafft, jegliche Facetten von Charlottenburg zu zeigen. Schließlich bietet der Bezirk alles: Nonnen und Prostituierte, Arme und Reiche, Witwen und Homosexuelle. Konservierte Altbauten stehen neben der Moderne der fünfziger bis siebziger Jahre. Mit diesen Kontrasten spielen die Herausgeberinnen.



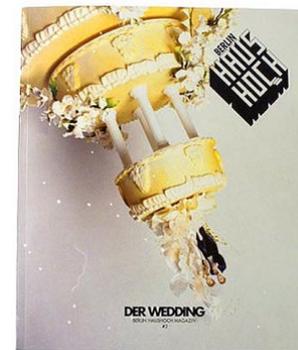
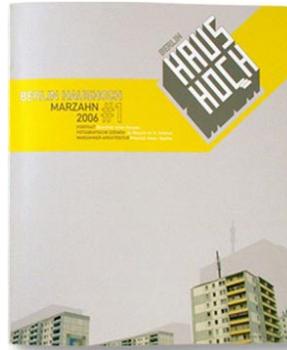
Sie zeigen nicht einfach Orte wie den Bahnhof Zoo, den Ku'damm, das Schloss Charlottenburg, den Ernst-Reuter-Platz oder die Messe am Funkturm. Sie inszenieren sie kunstvoll, hinterfragen die Klischees oder betonen sie absolut überspitzt. Überraschend sind auch die Inhalte: Ein ABC über Charlottenburg soll Wissenslücken über den bürgerlichen Stadtteil schließen, und eine Fotostrecke über das Berliner Zimmer bietet Einblicke in verschiedenste Charlottenburger Wohnzimmer. Nach einer „rein architektonischen Liebe zu den Rasterfassaden am Ernst-Reuter-Platz“ folgen Nacktaufnahmen von dem Charlottenburger Playboy Rolf Eden (keine Sorge, man sieht nicht mehr als vergrößerte Bartstoppeln, Muttermal und Brustwarzen). Am Schönsten ist aber das Interview mit Eden. Der schreibt übrigens gerade an seinem Buch „Rolf Eden: Das ganze Leben nur Glück gehabt.“ Der Charlottenburger Charme scheint noch lange nicht verloren.

Schade, dass es dieses Magazin bisher nur in wenigen ausgewählten Läden gibt. Man sollte es an jedem größeren Kiosk kaufen können. (jk)

*Berlin Haushoch Magazin No3: Charlottenburg
Eine Hommage an die Vielseitigkeit Berlins
Herausgegeben von Alexandra Bald, Ana Lessing und
Esra Rothhoff
23,5 x 27,5 cm, 6 Euro
ISBN 978-3-89462-1711*

Mehr Infos und Bestellungen unter:

www.berlinhaushoch.de



FACITY

Augen, Nase, Mund – mehr nicht. Ohne Lächeln, ohne Kleidung und das Haupt nur im Anschnitt. Jeden Tag erscheint auf www.facity.de ein neues Gesicht. Immer ein Berliner, sein Gesicht und ein bündiger Steckbrief.

FACITY: Face und City zusammen geschrieben. Die Plattform will der Stadt Berlin ein Gesicht geben und verzichtet dabei auf Lobeshymnen und Slogans wie „arm aber sexy“. Seit November 2008 stellen Hannes Casper und Kerem Ergün die Portraits online. Sie zeigen eine urbane Anonymität, subjektiviert nach seriellem Prinzip. Passbilder, die keine sind.

Jeder in Berlin kann mitmachen. Doch bei 3.422.943 Berlinern ist nach 9.377 Jahren Schluss und FACITY geht wieder offline. (jk)

www.facity.de

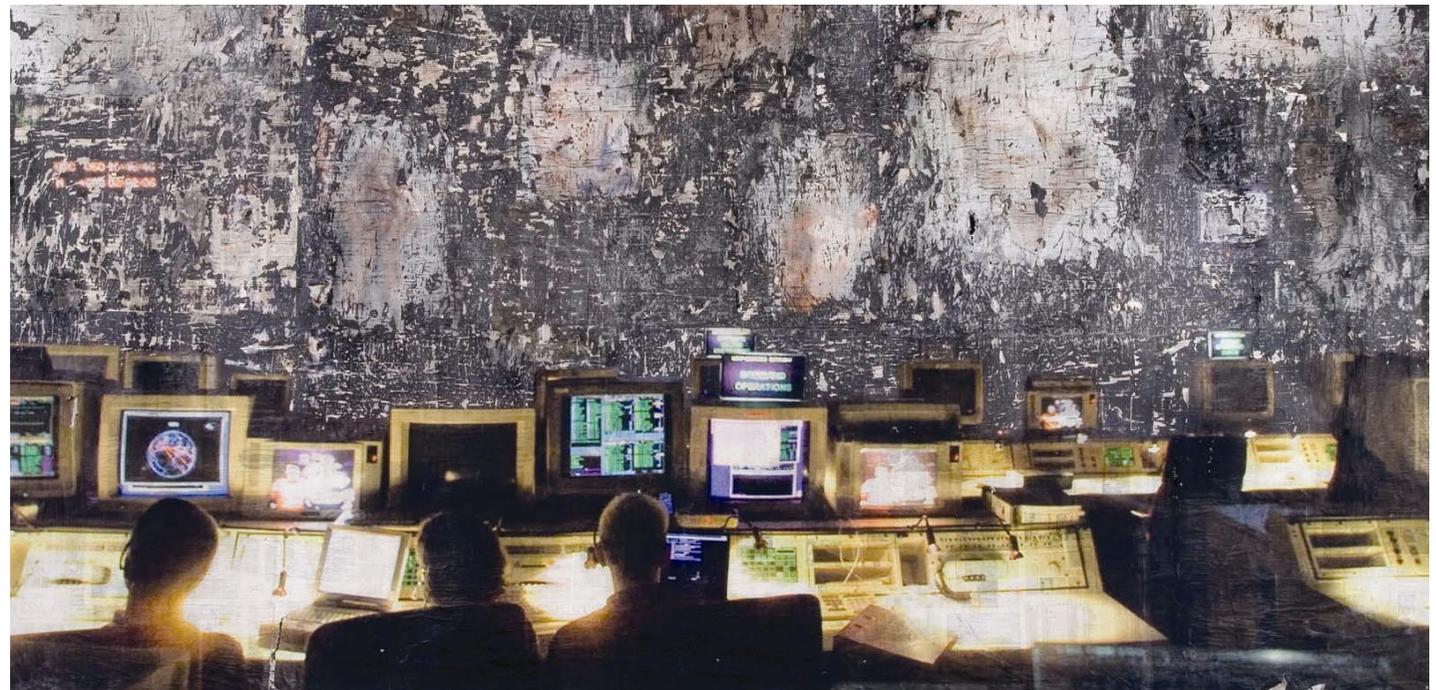


Embedded Art – Kunst im Namen der Sicherheit

Der Pariser Platz in Berlin ist neben zwei Banken von der amerikanischen und französischen Botschaft sowie dem Hotel Adlon eingerahmt und gehört sicher zu den am besten überwachten Plätzen der Republik. Außerdem befindet sich dort die Akademie der Künste. Darin ist noch bis zum 22. März die Ausstellung „Embedded Art – Kunst im Namen der Sicherheit“ zu besichtigen, die sich mit dem Thema Sicherheit und Überwachung des öffentlichen Raums auseinandersetzt.

Europäische, amerikanische, japanische und südafrikanische Künstler haben für die Ausstellung Auftragsarbeiten geschaffen. Eine Besprechung der Ausstellung und noch viel mehr rund um das Thema Sicherheit findet sich unter:

www.baunetzwissen.de/Sicherheit



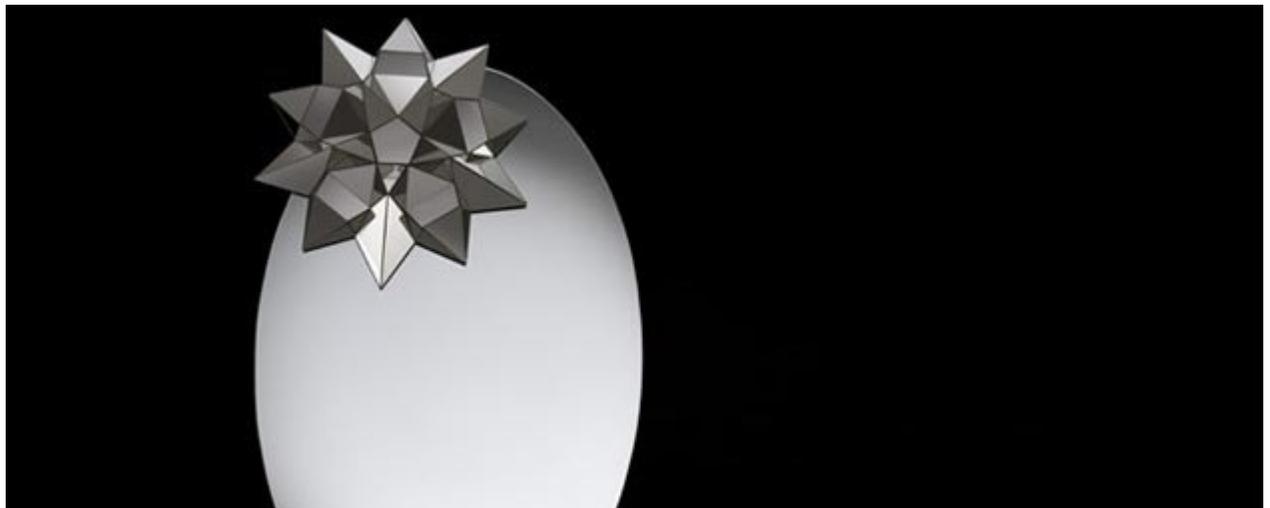
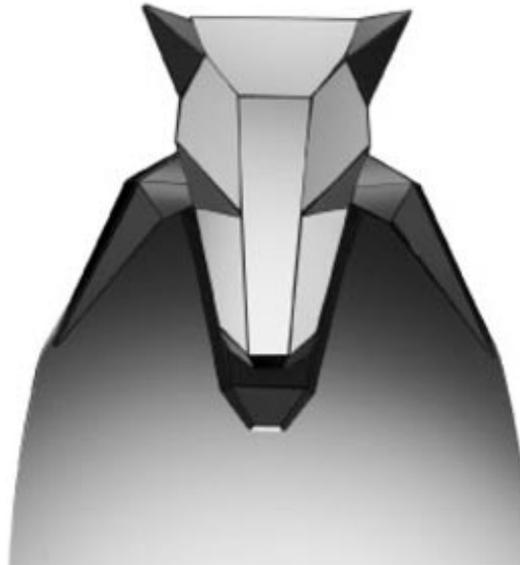
Bildnachweise: Peter Kennard & Cat Picton Phillipps 2008; U.R.A./FILOART 2008

Liebling der Woche: tranSglass

Als funktionale Kunstwerke beschreibt *Artecni-ca* Tord Boontjes Arbeiten, die Design und Emotion, Natur und Technologie in der ihm so eigenen Formensprache zusammenbringen. Die Idee zur Spiegelserie wurde bei einem Besuch Boontjes in Guatemala geboren, wo er die Produktion seiner Serie von Gefäßen aus recycelten Glasflaschen betreute. Bei den traditionellen Stämmen vor Ort entdeckte er Tiermasken, die ihn und die Glaskünstlerin Emma Woffenden zu den Formen der dreidimensionalen Glasmosaik aus kalt geschnittenen Spiegelplatten inspirierten.

Zwei Entwürfe resultierten aus der Kooperation, ein facettenreicher Stern und der Kopf eines Hundes, die die oval geformten Spiegel zieren. Sie sind Teil der Artecni-ca-Initiative „Design with Conscience“, die sich der Wertschätzung traditioneller handwerklicher Fähigkeiten, der Verwendung ökologischer Materialien und der Realisierung in nachhaltigen Produktionsprozessen verschrieben hat. Beide Spiegel sind wahrhaft pompöse und gleichsam faszinierende Objekte, die sofort vergessen machen, dass Pomp, Prunk und Glitzer dieses Jahr ja eigentlich aus den Design-Trendbüchern gestrichen wurden.

www.designlines.de





** Es gibt ja auch Leute, die keine Kinder mögen. Für solche zeigen wir zum Schluss den fein gestrickten Teddy von der Designerin Patricia Waller. Natürlich auch für alle mit einem Hang zum schwarzen Humor.*

www.patriciawaller.com